

Faksimile einer DDR-Broschüre, 1989/90

KPD/ML: www.kpd-ml.org



Vorwort:

Mit dieser Broschüre treten wir, Marxisten-Leninisten aus verschiedenen Städten in der DDR erstmals seit dem Sturz des sozialfaschistischen SED-Regimes wieder an die breite Öffentlichkeit. Diese Broschüre setzt sich mit der Entwicklung der DDR und insbesondere der revisionistischen Entartung der SED auseinander. Wir meinen, diese Analyse kann als Grundlage zu einer breiten Diskussion aller fortschrittlichen und revolutionären Kräfte dienen, um auf gemeinsamer Basis den Kampf gegen Bonzen und Bürokraten in Ost und West fortzusetzen.

KOMMUNISTISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS
(Marxisten-Leninisten)

Kontakt:

Kontakt POLEFA

Psf. 2

Magdeburg 3035

Einleitung

Die Ereignisse der letzten Zeit in der DDR zeigen deutlich, wohin der Revisionismus führt. Die kapitalistischen Reformen unter Ulbricht und Honecker waren die Folge der Entartung der Partei und des Staates DDR. Durch die Machtergreifung der Revisionisten bis in die heutigen Tage, wo die offensichtlichsten antikomunistischen und prowestlichen Kräfte an die Macht kommen, fanden eine Reihe von sozialwirtschaftlichen Vorgängen mit ihren objektiven Neigungen und Gesetzmäßigkeiten statt, die heute in den Kapitalismus westlichen Typs münden.

Frohlockend schrieb der SPIEGEL (48/89):

"Ein Gespenst geht um in Mitteleuropa, das Gespenst des Kapitalismus. In Ungarn, Polen und nun auch in der DDR wird das teuflische Ausbeutungssystem des Klassenfeindes von gestern zum Vorbild der neuen Wirtschaftsordnung von morgen. Die Ost-Ökonomen winden sich noch, wie sie ihre Kapitalismus-Kopie nennen sollen, "marktorientierter Sozialismus" oder "sozialistische Marktwirtschaft". Aber das westdeutsche Monopolkapital hat schon begriffen... Der Sozialismus ist am Ende..."

Ist der Sozialismus wirklich erst jetzt am Ende? Waren es wirklich 40 Jahre lang nur Lügen?

Wir sagen eindeutig - NEIN!

Nicht 1989 wurde der Sozialismus begraben, sondern drei Jahrzehnte vorher, da begann der Generalangriff auf den Sozialismus. Wir wollen nun versuchen kurz auf die Ursachen der Entartung der einstmaligen sozialistischen DDR einzugehen. Dazu müssen wir aber über 100 Jahre zurückblicken.

Entstehung der deutschen Arbeiterbewegung

1871 wurde durch die deutschen Junker und Großindustriellen mit Blut und Eisen ein einheitliches Deutsches Reich

geschaffen. Damit waren die Voraussetzungen für eine schnelle industrielle Entwicklung gegeben. Gleichzeitig begann damit eine aggressive Machtpolitik der herrschenden Klasse nach außen und innen. Diese Periode der siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts läßt aber auch deutlich erkennen, daß die proletarische Bewegung in keinem Lande der Welt in klassenmäßig reiner Form geboren wurde, sondern vielmehr einen mühevollen, komplizierten Entwicklungsprozeß durchmachen mußte. So auch in Deutschland. Anfangs war die marxistische Partei in Deutschland nur eine kleine, wenige tausend Mitglieder zählende Partei. Nach der Niederschlagung des ersten heroischen Versuches der Arbeiterklasse, mit der Pariser Kommune ihre eigene Klassenherrschaft zu errichten, hatte sich der Schwerpunkt der revolutionären internationalen Arbeiterbewegung von Frankreich nach Deutschland verlagert. Damit waren die deutschen Arbeiter in die Vorhut des proletarischen Kampfes gestellt worden. In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Arbeiterbewegung in die Breite. Die von August Bebel und Wilhelm Liebknecht geführte deutsche Sozialdemokratie entwickelte sich in diesen beiden Jahrzehnten, vor allem aber in der Periode des Kampfes gegen das Sozialistengesetz, unter der ständigen politischen, ideologischen und organisatorischen Anleitung von Karl Marx und Friedrich Engels zu einer Massenpartei, in der sich der Marxismus durchsetzte. Sie verstand es immer besser, die im wilhelminischen Kaiserreich vorhandene bürgerliche Legalität zur Sammlung der Kräfte des deutschen Proletariats und zum Kampf gegen den preußisch-deutschen Militarismus auszunutzen. Das Sozialistengesetz richtete sich gegen die gesamte Arbeiterklasse und sollte diese durch die Beseitigung ihrer revolutionären, marxistischen Führung wehrlos machen. In ihrem erbitterten Ringen stand die Sozialistische Arbeiterpartei einem scheinbar übermächtigen Gegner gegenüber, der alle Mittel des Zwangs und des Terrors einsetzte. Für die revolutionären Sozialdemokraten war ein

unabdingbares Erfordernis die Bereitschaft, die schweren Opfer zu ertragen, die das Ausnahmegesetz brachte. *"Wer zu uns kommt", erklärte der Sozialdemokrat J. Vahlteich am 6. März 1880 im Reichstag, "wer mit uns kämpfen will, der hat keinen Vorteil zu erwarten, sondern nur Nachteile, wer in unseren Kreis kommt, der muß zahlen, arbeiten, leiden."* Solche Eigenschaften machen *"den Kämpfer zum Helden"*, drängen aber auch den Opportunisten, den Kapitulant aus der Partei.

Vom Aufkommen des Opportunismus ...

Das Hindüberwachsen des Kapitalismus der freien Konkurrenz in den Imperialismus (etwa um die Jahrhundertwende) stellte dem Proletariat neue Aufgaben. Die Vorkriegsperiode des Imperialismus in Deutschland trug einen relativ friedlichen Charakter. Der Imperialismus begann systematisch eine Politik zur Heranzüchtung einer Arbeiteraristokratie. Auf der sozialökonomischen Grundlage einer durch die imperialistischen Extraprofite bestochenen Arbeiteraristokratie und verproletarisierten Kleinbürger in der Sozialdemokratischen Partei, wurde die opportunistische Strömung gestärkt. Die Umwandlung der alten, revolutionären Sozialdemokratie in eine nationalliberale, bürgerliche Arbeiterpartei war kein einmaliger Akt, sondern ein allmählicher Prozeß, der nicht gleich allen sichtbar war. Von dem ersten Auftreten des Revisionisten Bernstein (1898) bis 1903/04 der Herausbildung eines revisionistischen Flügels, wurde der Kampf der beiden Grundrichtungen, der revolutionären und der opportunistischen innerhalb der Partei außerordentlich scharf geführt. Dieser Kampf endete erst etwa 1910 mit dem Sieg des Opportunismus. Die Opportunisten gaben den Marxismus und den revolutionären Klassenkampf um den Sozialismus preis. Sie trugen die imperialistische Ideologie in die Arbeiterbewegung. Innerhalb der Arbeiterbewegung bildeten sich drei Strömungen heraus: die rechtsopportunistische, die



zentristische und die linke Strömung. Die Rechten und die Zentristen waren die Vertreter der opportunistischen Grundrichtung. Sie propagierten das schrittweise friedliche Hineinwachsen in den Sozialismus mit den Mitteln der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie. Der gefährlichste Opportunismus aber war der Zentrismus: *"Der offene Opportunismus, der die Arbeitermassen sofort abstößt, ist nicht so gefährlich und schädlich wie diese Theorie der goldenen Mitte, die mit marxistischen Worten die opportunistische Praxis rechtfertigt und mit einer Reihe von Sophismen das Unzeitgemäße der revolutionären Aktionen usw. nachweisen will."* (Lenin, Der Zusammenbruch der II. Internationale)

Durch ihre Politik des Klassenfriedens und der "freien Demokratie" ebneten die Zentristen dem Revisionismus den Weg und durch ihre pseudomarxistische Phraseologie suchten sie ihren Verrat an den Interessen des Proletariats zu bemänteln.

Trotz der Differenzen mit den Opportunisten zogen die deutschen Linken nicht die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen, nahmen sie keine leninistischen Positionen ein. Sie brachen nicht

vollständig mit der opportunistischen Organisation und gründeten keine eigene, unabhängige Organisation, blieben so nur eine ideologische Strömung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei.

... zum Sozialimperialismus

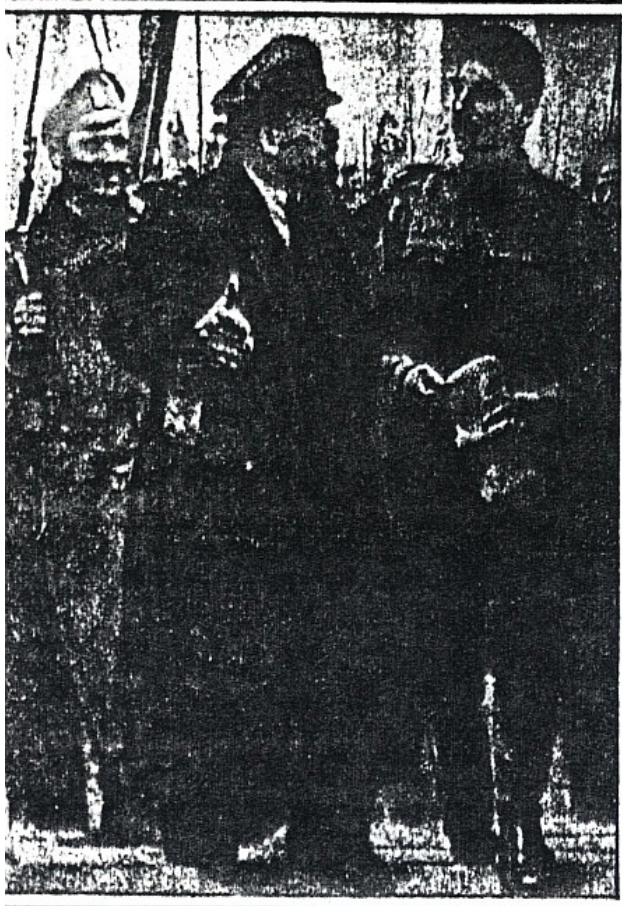
Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges gingen die opportunistischen Partei- und Gewerkschaftsführer offen in das Lager des deutschen Imperialismus über. 1912 erklärten die Sozialisten aller Länder in Basel, daß sie den kommenden Krieg als einen "verbrecherischen" ansehen, der den Zusammenbruch des Kapitalismus beschleunigen würde. Der Krieg kam. Die Mehrheit der Sozialdemokraten schlug eine reaktionäre Taktik ein und stellte sich auf die Seite der eigenen Bourgeoisie. Dieser Verrat am Sozialismus bedeutete den Zusammenbruch der II. Internationale. Opportunistische Parteiführer begannen mit der imperialistischen Regierung zusammenzuarbeiten. *"Die proletarischen Massen, deren alte Führerschicht wahrscheinlich zu etwa neun Zehntel zur Bourgeoisie übergelaufen ist, standen der Orgie des Chauvinismus, dem Druck des Belagerungszustandes und der Militärzensur zersplittert und hilflos gegenüber."* (Lenin) Im Dezember 1914 ging Karl Liebknecht, die programmzerstörende Fraktionsdisziplin zum Teufel jagend, zur öffentlichen Ablehnung der Kriegskredite im Plenum des Reichstages über. Als einziger Abgeordneter stimmte er gegen die volksfeindliche Politik der herrschenden Klasse. Das Nein Liebknechts war auch ein Signal an alle Linken in ihrem Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Sein Nein, war der erste Schritt zur Trennung der revolutionären deutschen Sozialdemokratie vom Opportunismus.

Am 3. November 1918 begann mit dem bewaffneten Aufstand der Kieler Matrosen die Revolution. Sie breitete sich trotz aller Versuche der SPD-Führung, die Revolution im Keim zu ersticken, trotz des Schwankens und Zögerns der USPD-Führung, schnell über ganz Deutschland

aus. Den Arbeitern stand eine erfahrene Bourgeoisie gegenüber, die mit Hilfe der SPD-Führung die Konterrevolution organisierte. Infolge der langjährigen Herrschaft des Opportunismus in der deutschen Arbeiterbewegung war sich die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse, die den Sozialismus wollte, über den Weg dahin völlig im Unklaren. Bei ihr überwogen bürgerlich-parlamentarische Illusionen. Die konterrevolutionäre Führung der SPD, die mit ihrer Durchhaltepolitik über vier Jahre den Raubkrieg des deutschen Imperialismus unterstützt hatte, übernahm die Aufgabe, die Bourgeoisie an der Macht zu halten. Die Novemberrevolution bestätigte eindeutig, daß der Revisionismus die Hauptgefahr innerhalb der Arbeiterbewegung darstellt, daß die Imperialisten und Militaristen nur geschlagen werden können, wenn sich die Arbeiterklasse von diesem bürgerlichen Einfluß befreit.

Der deutsche Imperialismus konnte durch Konzessionen und mit Hilfe der rechten und zentristischen Partei- und Gewerkschaftsführer die revolutionäre Bewegung in ihren Anfängen aufspalten. Unter der Fahne der "reinen Demokratie" schloß sich die Konterrevolution von Ebert und Kautsky bis zu Stinnes zur blutigen Niederwerfung der Revolution zusammen. Diese Losung ist bis heute nicht aus den Arsenalen der Bourgeoisie-Ideologen und ihrer reformistischen Handlanger verschwunden. Lenin entlarvte diese Lügen. Die bestialische Ermordung von Liebknecht und Luxemburg (vier Tage vor den "freien Wahlen" zur Nationalversammlung) bewies, *"daß die Demokratie lediglich als Deckmantel für bürgerlichen Raub und brutalste Gewalt dient"* und daß *"die demokratischste Republik, in der so etwas möglich war, eine Diktatur der Bourgeoisie"* ist.

1918 gelang es den Opportunisten noch die Massen irrezuführen. So blieb, obwohl in Deutschland die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung stand, die Novemberrevolution von 1918 ihrem Charakter nach eine bürgerlich-demokratische Revolution, die in gewissem Umfang mit proletarischen Mitteln



und Methoden durchgeführt wurde.

"Wir sind wieder bei Marx, unter seinem Banner", rief Rosa Luxemburg auf dem 1. Parteitag der KPD aus. Der Gründungsparteitag legte den Grundstein für eine Partei des Leninismus, für eine Partei neuen Typus in Deutschland. Die Parteigründung bedeutete eine grundlegende Wende in der Arbeiterbewegung.

Gegen das Krebsgeschwür des Opportunismus führten die revolutionären Marxisten einen unerbitterlichen Kampf. Die Ursache des Zusammenbruchs der II. Internationale war der Opportunismus. Die Antwort war die "vom Opportunismus gesäuberte III. Internationale"! (Lenin)

Die KPD nahm eine ehrenvolle Stellung in dieser III. Internationale in den folgenden Jahren ein. Die neue Internationale wurde auf der festen Grundlage des Marxismus und des Leninismus, der der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist, geschaffen.

Wir wollen im Folgenden nur kurz die weitere Entwicklung aufzeigen, da sonst der Umfang der Analyse zu groß würde:

Die von den Opportunisten und Revisionisten beherrschte SPD ergriff in der Novemberrevolution als Treuhänder des Monopolkapitals die Macht. Im Laufe der folgenden Wochen gab sie ihre Treuhänderposition für das Monopolkapital wieder auf und wurde wieder Helfer des Monopolkapitals, um in ideologischen Kampf Verwirrung in die Reihen der Arbeiter^{zu} bringen, aber ohne echte Machtpositionen, wie in der Novemberrevolution.

Die Aufgabe der SPD war die des Arztes am Totenbett des Kapitalismus. Sie waren "bessere Verteidiger der Bourgeoisie, als die Bourgeoisie selbst." (Lenin)

Die Zeit der imperialistischen Weimarer Republik ist die Periode der systemerhaltenden Sozialdemokratie gewesen. Nachkriegskrise - Inflation - relative Stabilität - Weltwirtschaftskrise und Machtübergabe an die neuen Diener des Monopolkapitals, die "Nationalsozialisten", kennzeichnen diese Zeit der sozialdemokratischen "Glanzzeit".

Die Nazis stützten sich in ihrer Agitation auf den Begriff des "Sozialismus", von der SPD noch immer als Schlagwort benutzt. Die Nazis klagten beileibe nicht nur die Sozialdemokratie, nein, den ganzen Marxismus (den sie demagogisch mit dem wahren, echten Marxismus identifizierten) des Verrats an den Interessen der Nation an und halsten ihm das ganze Elend in Deutschland auf. So z.B. die 6 Millionen Arbeitslosen usw. Niemals hätten die Nazis mit ihrem "Nationalsozialismus" eine solche Massenwirkung erzielen können, wären dieselben Massen nicht zuvor von der Sozialdemokratie mit einer ähnlichen Sorte von "Sozialismus" betrogen worden! Ohne den "Kriegssozialismus" und organisierten Kapitalismus der Hilferding und Co, hätte es keinen "deutschen Sozialismus" von Goebbels und Konsorten gegeben! Erst nach einigen Monaten der Machtübernahme durch Hitler, hatte der "Mohr Sozialdemokratie" seine Schuldigkeit

Einige Bemerkungen zu den Quellen

der Entartung der Sozialdemokratie

Die ARBEITERARISTOKRATIE - Lenin sprach davon, daß diese *"vorübergehend sogar eine ziemlich bedeutende Minderheit der Arbeiter"* darstellen kann. Ihr Entstehen ist eine Notwendigkeit, im Laufe der Entwicklung des Kapitalismus und letztlich ökonomisch begründet. Sie erhalten aus den Monopolprofiten *"erhöhte Löhne"*, hier ist die Basis, hier liegen die Ursachen für den in diesen Schichten, Berufen usw. so weit verbreiteten Opportunismus, Reformismus. Darum ist der Opportunismus auch keine *"Schwäche des Einzelnen"*, sondern eine ökonomisch begründete *"Massenerscheinung"*. Ist der einzelne dadurch, daß er zur Arbeiteraristokratie gehört, objektiv also bestochen ist, nicht daran gehindert, ein revolutionärer Arbeiter zu sein und hervorragendes im revolutionären Kampf zu leisten, so ist umgekehrt der Korruptierte, der Opportunist keine *"schlimme Einzelercheinung"* der Arbeiteraristokratie, sondern das Typische.

Wie wächst der Opportunismus aus den objektiven ökonomischen Bedingungen der Arbeiteraristokratie?

Der Opportunismus erwächst vor allem als Verteidigung der Verhältnisse, die die ökonomischen Möglichkeiten der Schaffung einer Arbeiteraristokratie abgeben. Er erwächst aus den Interessen einer ganz geringen Schicht von privilegierten Arbeitern und Kleinbürgern, die ihre privilegierte Stellung, ihr *"Recht"* auf Brocken vom Tische der Bourgeoisie verteidigen. Als Katalysator, der das Wachsen des Opportunismus aus den ökonomischen Verhältnissen erleichterte und beschleunigte wirkte die *"Friedlichkeit der Entwicklung"* nach 1871. Lenin sagte darüber: *"Der Opportunismus wurde im Laufe von Jahrzehnten durch die Besonderheiten jener Entwicklungsepoche des Kapitalismus hervorgerufen, in der die verhältnismäßig friedliche und zivilisierte Existenz einer Schicht privilegierter Arbeiter*

diese verbürgerlichte, ihnen Brocken von den Profiten des eigenen nationalen Kapitals zukommen ließ und sie von dem Elend, den Leiden und den revolutionären Stimmungen der verelendeten und bettelarmen Masse losriß."

Neben der Arbeiteraristokratie wuchs eine starke ARBEITERBÜROKRATIE heran. Diese wird aber nur zum Teil von den Profiten des Monopolkapitals ausgehalten. Ihre Bestechung erfolgt, indem ein Teil von ihnen in solchen Institutionen untergebracht wird, an deren Unterhalt die Arbeiter direkt (Sozialversicherung) oder indirekt, durch Steuern beteiligt sind. Nachdem die Arbeiterbürokratie einmal dadurch, daß sie besser bezahlt wird als die Arbeiter im Betrieb, auf Kosten der Kumpels ökonomisch herausgehoben worden ist, bedarf es keiner sehr großen Summen der Bourgeoisie, um sie mit Pöstchen und Plätzchen zu bestechen. Das Monopolkapital ging auch dazu über, eine winzige Zahl solcher Bürokraten z.B. aus *"Arbeiterorganisationen"* in gehobene und höchste Staatsstellen zu setzen.

Weitere Faktoren, die die Entwicklung des Opportunismus begünstigten, waren das fortgesetzte Wachsen relativ rückständiger Arbeiter, die kaum ein entwickeltes Klassenbewußtsein besaßen und so leicht irregeführt werden konnten. So z.B. der Zuwachs selbstständiger Kleinbürger (Gastwirte, Händler usw.) die durch den Konkurrenzkampf auf dem Markt ins Proletariat gestoßen wurden. Oder eine Vielzahl von Intellektuellen, die das ganze liberale Gepäck im Kopf und auf dem Buckel hatten, schnell Abgeordnete wurden und vor allen Dingen Redakteure. Schon Marx und Engels haben diese sog. Sozialisten rücksichtslos bekämpft als Bazillenträger der liberalen, opportunistischen Ideologie. Bebel warnte 1903 vor dieser Erscheinung und bezeichnete die Akademiker neben den *"gehobenen"* Existenzen als die Träger des Opportunismus und des Revisionis-

mus. Alle zusammen bilden mehr oder weniger fraktionell organisiert "eine Gesellschaftsschicht", die faktisch den Kapitalismus verteidigt.

Es wundert da auch nicht, wenn Rosa Luxemburg auf dem Gründungsparteitag

der KPD die Gewerkschaftsführer die größten Halunken der Weltgeschichte nannte, und Lenin bezeichnete den Haß gegen den Opportunismus als das gesündeste Gefühl in der Arbeiterklasse!

getan, wurde von der Futterkrippe des Staatsapparates verjagt. Auch wenn einige von ihnen, wie der "Bluthund Noske" eine gute Rente von den Nazis erhielten, wurden viele Spitzenfunktionäre der SPD in KZs gebracht, zusammen mit tausenden einfacher sozialdemokratischer Arbeiter.

Mit Hitlers Machtergreifung setzte der blutige offene Terror gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung und die KPD ohne Atempause ein. Die Errichtung der faschistischen Diktatur diente dem deutschen Finanzkapital von Anfang an auch dazu, die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bedingungen für den geplanten Eroberungskrieg zu schaffen. Die KPD stand an der Spitze der Kämpfe gegen die faschistische Terror-diktatur und den Krieg. Sie hatte die meisten Opfer zu beklagen, erreichte aber, daß das Ende des Krieges beschleunigt und damit noch weitere Menschenopfer verhindert wurden. Die Atom-bomben wären wahrscheinlich in anderen Fall über Deutschland abgeworfen worden. Dem Vorwurf der deutschen Kollektivschuld konnte so wirksam entgegnet werden.

Die Befreiung Deutschlands vom Faschismus wurde jedoch hauptsächlich von der Roten Armee Josef Stalins verwirklicht. Die Befreiung wurde vom großen Teil des deutschen Volkes begrüßt, aber anders als gegen Ende des 1. Weltkrieges erhob sich die deutsche Arbeiterklasse nicht zum revolutionären Aufstand. Sicher setzten viele Werktätige ihre Hoffnung nun in die Sache des Sozialismus, aber große Teile der Werktätigen waren auch in Verzweiflung, Resignation befangen. Weil die sozialistische Sowjetunion die Hauptkraft im antifaschistischen Krieg gewesen war, hatte sie unter unter den Siegermächten eine genügend starke Position, um das Potsdamer Abkommen

durchzusetzen. Das Potsdamer Abkommen enthielt Bestimmungen, die für die Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution in Deutschland günstige Bedingungen schufen. Bei konsequenter Durchführung hätte es keinen imperialistischen deutschen Staatsapparat gegeben, sondern nur einen äußerst schwachen bürgerlichen Staatsapparat; die wirtschaftlichen Bestimmungen sahen die Entflechtung der Monopole, die völlige Demontage der Kriegsindustrie und den Aufbau einer Friedenswirtschaft vor. Außerdem enthielt das Potsdamer Abkommen die feierliche Verpflichtung die Einheit Deutschland unangetastet zu lassen.

Der Kampf um die Durchführung des Potsdamer Abkommens war ein scharfer Klassenkampf zwischen dem Imperialismus und dem deutschen Proletariat, wobei die sozialistische Sowjetunion dem deutschen Proletariat besondere Hilfe leistete. Außer den geschlagenen deutschen Imperialisten wurden bald die USA-Imperialisten die erbittertesten Gegner des Potsdamer Abkommens. Die ursprünglich von den USA-Imperialisten ins Auge gefaßte völlige Kolonialisierung Deutschlands (Morgenthau-Plan) scheiterte hauptsächlich am Widerstand der Sowjetunion. Die USA-Imperialisten verschleierten bald nicht mehr im geringsten ihre Pläne Deutschland zu spalten und Westdeutschland zum Aufmarschgebiet gegen die Ostländer zu machen. Diese Politik der systematischen Spaltung Deutschlands und der Verwandlung Westdeutschlands in einen Versallenstaat der USA wurde 1948 mit der separaten Währungsreform fortgesetzt.

In der sowjetischen Besatzungszone gingen die Werktätigen im Schutze der Roten Armee daran das Potsdamer Abkommen zu erfüllen: demokratische Selbstverwaltungen aus Vertretern der antifa-



Aus der Ansprache J. W. Stalins an das Sowjetvolk am 9. Mai 1945:

„Die Sowjetunion feiert den Sieg,
wenn sie sich auch nicht anschickt, Deutschland zu zerstückeln oder zu vernichten.“

„Die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt.“

schistischen Werktätigen, Entfernung aller Faschisten aus öffentlichen Ämtern, Bestrafung der Kriegsverbrecher, Auflösung der Konzerne und Banken und ihre Überführung in Volkseigentum. Aufgrund der Durchführung all dieser Maßnahmen, bei denen große Erfolge erzielt wurden und die Kommunisten die führende Rolle innehatten, war die antifaschistisch-demokratische Ordnung errichtet worden. 1949 wurde als Antwort auf die Spaltung Deutschlands durch die westlichen Imperialisten die DDR gegründet. Die DDR war in diesen Jahren das starke Hinterland für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und der Volksmassen in Westdeutschland.

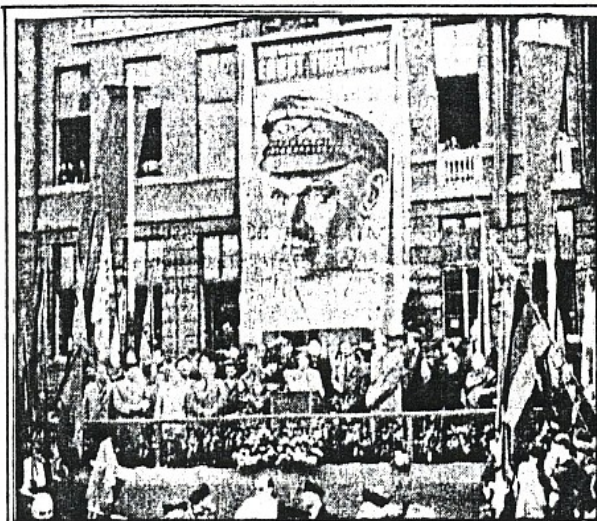
Gründung der DDR und die Bolschewisierung der SED

Die Errichtung und der Aufbau des Sozialismus in der DDR erfolgten unter schwierigen Bedingungen. Obwohl die Arbeiterklasse sich nicht zum revolutionären Kampf erhoben hatte, ermöglichte es die Zerschlagung des Faschismus und damit des imperialistischen Staatsapparates in der SBZ durch die Rote Armee, daß binnen kurzer Zeit in der SBZ die Macht vom Volke unter Führung der Partei der Arbeiterklasse ausgeübt wurde. Das bedeutete aber, daß die Partei nicht so kampfgestählt und ihre Verbindung mit den Massen nicht so eng war, wie es nach einem langwierigen und erfolgreichen Kampf um die Macht unter ihrer Führung der Fall gewesen wäre. Der faschistische Terror hatte große Lücken in die Reihen der KPD gerissen, gerade seine zielklarsten und erprobtesten Führer hatte das Proletariat verloren. Dazu kam die Resignation und abwartende Haltung großer Teile des Volkes nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus und der negative ideologische Einfluß von Millionen kleinbürgerlich-blauerlicher Umsiedler, die durch ungenügende Aufklärungsarbeit und Fehler gegen die Potsdamer Beschlüsse eingestellt und darüber hinaus antikomunistisch verhetzt waren. Negativ wirkte sich auch die ungenügend vorbe-

reitete Vereinigung von KPD und SPD aus. Die Erkenntnis der Arbeiter beider Parteien, daß durch die Spaltung der Arbeiterbewegung die Machtübernahme der Faschisten nicht verhindert werden konnte, begünstigte die zu rasche Vereinigung beider Parteien, ohne daß sie sich darauf gründlich genug vorbereitet hatten. Durch den ungenügenden ideologischen Kampf vor dem Zusammenschluß, durch teilweise Aufgabe marxistisch-leninistischer Prinzipien wurden unzulässige Kompromisse gegenüber der sozialdemokratischen Ideologie gemacht. So drang mit der Vereinigung auch der Sozialdemokratismus in die Partei ein. Die in die Partei geholten sozialdemokratischen Elemente verbanden sich mit den revisionistischen Kräften um Ulbricht und stärkten so insgesamt die gegen den Marxismus-Leninismus gerichtete Strömung in der Partei. 1948/49 wurde eine Kampagne zur Bolschewisierung der SED geführt. Die Partei sollte eine Partei neuen Typs werden. Dieser Kampf für eine bolschewistische Partei neuen Typs war eine Lebensfrage für die neugegründete SED, sollte sie nicht zu einer sozialdemokratischen Partei entarten.

Was waren die Bedingungen für eine Partei neuen Typs? Schauen wir uns dazu eine kurze Zusammenfassung aus "Geschichte der KPD" Dietz 1955 an:

"...Es ist notwendig, daß die Partei...sich der revolutionären Theorie des Marxismus...voll bemächtigt. Es ist notwendig, daß die gesamte Arbeit der Partei, besonders wenn in ihr die sozialdemokratischen Traditionen noch nicht überwunden sind, auf neue, revolutionäre Art umgestellt wird, darauf berechnet, daß jeder Schritt der Partei, jede ihrer Aktionen naturgemäß zur Revolutionierung der Massen, zur Vorbereitung und Erziehung der breiten Massen der Arbeiterklasse in Geist der Revolution führt. Es ist notwendig, daß die Partei es in ihrer Arbeit versteht, die höchste Prinzipienfestigkeit mit einem Maximum an Verbundenheit und Kontakt mit den Massen zu verbinden, da es ohne diese Bedingung für die Partei unmöglich ist, nicht nur die Massen zu



Sozialistische Umgestaltung - ein ehemaliger Rüstungsbetrieb wird zum VEB Schwermaschinenbau Ernst Thälmann



lehren, sondern auch von ihnen zu lernen, nicht nur die Massen zu führen und sie auf das Niveau der Partei emporzuheben, sondern auch auf die Stimme der Massen zu lauschen und ihre brennendsten Nöte zu erkennen.

Es ist notwendig, daß die Partei ihre Fehler nicht verhüllt, daß sie die Kritik nicht fürchtet, daß sie es versteht, ihre Kader an Hand ihrer eigenen Fehler zu verbessern und zu erziehen.

Es ist notwendig, daß die Partei die soziale Zusammensetzung ihrer Organisation systematisch verbessert und sich von zersetzenden opportunistischen Elementen reinigt... daß die Partei die Durchführung ihrer eigenen Beschlüsse und Direktiven systematisch überprüft, da ohne diese Bedingungen die Gefahr besteht, daß sie sich in leere Versprechungen verwandeln, die nur geeignet wären, das Vertrauen der breiten proletarischen Massen zur Partei zu untergraben."

Auf der anderen Seite versuchten die Ulbrichts und Grotewohls alles, um dies zu verhindern. Sie versuchten stattdessen die Partei auf den kapitalistischen Weg zu zerren, sie zu einer Partei sozialdemokratischen Typs zu degenerieren. Durch eine unbolschewistische Außenpolitik begünstigten sie das Eindringen vieler karrieristischer und korrupter Elemente in die Partei, die die Partei nicht nur zersetzten, sondern auch dem Ansehen der Partei unter den Massen größten Schaden zufügten. 1952 wurde ein Artikel in der theoretischen Zeitschrift *EINHEIT* "Gegen alle Erscheinungsformen des Sozialdemokratismus" veröffentlicht. Wir halten dieses Dokument für ein wichtiges Zeitdokument über den damaligen Zustand von Partei und Gesellschaft und veröffentlichen es deshalb im Anhang dieses Textes noch einmal.

Die Frage, ob die SED jemals eine Partei neuen Typs war oder nicht ist auch für die Gegenwart hochaktuell. Die hiesige SED/PDS, verblendet vom Antikommunismus, der zur Zeit unter der Kampfpapole des "Antistalinismus" auftritt bejaht dies, um in seinen theoretischen Gebäude eine 40jährige Kontinuität aufzuzeigen, was zum Ergebnis hätte, daß der Bolschewismus gescheitert ist.

Bürokratische Entstellungen

Vom ersten Tag der Existenz der DDR fand nicht nur in der Partei, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen ein heftiger Klassenkampf statt, existierten die Bedingungen einer Restauration des Kapitalismus. Nach dem Tode Stalins 1953 bekamen die Revisionisten auch bei uns weiter Oberwasser. Am 17. Juni 1953 wurde sichtbar, daß sich die Kluft zwischen Partei und Regierung einerseits und den werktätigen Massen andererseits vergrößert hatte. Der 17. Juni war zwar, wie aus seiner Durchführung, seinen Zielen und seiner Planmäßigkeit hervorging, ein konterrevolutionärer Putschversuch. Aber er hätte niemals seine Breite auch im Proletariat erreichen können, wenn er nicht auf die Unzufriedenheit großer Teile

der Werktätigen gestoßen wäre, die sahen, daß, während sie aufopferungsvoll, unter Entbehrungen und voller Elan die ökonomische Basis des Sozialismus aufbauten, sich eine neue bevorzugte Schicht herausgebildet hatte. Ein Teil der höheren Partei- und Staatsfunktionäre, bürgerliche Spezialisten und Intellektuelle genossen zunehmende Privilegien, während für das werktätige Volk die Normen erhöht wurden.

Gegen den Widerstand der Marxisten-Leninisten in der SED, die nach dem 17. Juni forderten verstärkt Kritik und Selbstkritik zu entfalten, die Bedingungen für eine bolschewistische Partei neuen Typs weiter zu beherzigen und durchzusetzen, das Steuer also herumzureißen, hielt die Ulbricht-Clique am revisionistischen Kurs fest, administrierte und dekreditierte weiter, blockte die berechnete Kritik von unten ab.

Die hohen Lohnunterschiede wurden verteidigt, Bürokratie und Korruption wurden nicht nur weiterhin geduldet, sondern ausgedehnt. Es zeigte sich erneut, daß am gefährlichsten nicht die bürgerliche Arbeiterpartei, die offenen Opportunisten sind, sondern die verkappten Opportunisten, die sich als revolutionäre Marxisten ausgeben, also die Revisionisten.

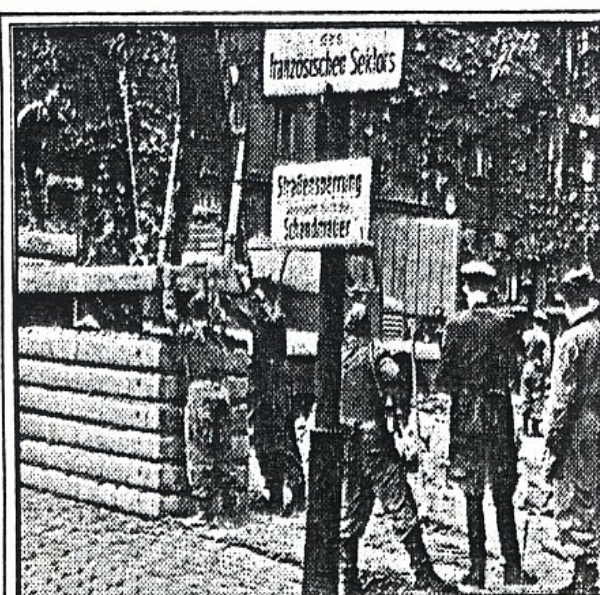
Der moderne Revisionismus setzt sich durch

Der jahrelang vorbereitete konterrevolutionäre Putsch der revisionistischen Chruschtschow-Clique 1956 in der Sowjetunion, beschleunigte auch die kapitalistische Entartung in der DDR. Ulbricht übernahm voll und ganz die konterrevolutionären Thesen der Chruschtschowianer. Wie sie, behauptete Ulbricht fortan, daß die kommunistische Bewegung in eine "neue Etappe" getreten sei, daß der XX. Parteitag der KPdSU den Wert eines "neuen kommunistischen Manifestes" habe, er verbreitete die Theorie des "friedlichen Wettbewerbes", des wirtschaftlichen Ein- und Oberholens

der Bundesrepublik in wenigen Jahren, die Theorie der Produktivkräfte, nach der nicht der Klassenkampf, sondern nur die Steigerung der Produktion durch technischen Fortschritt das Hauptkettenglied beim Aufbau des Sozialismus sein soll usw. Ulbricht propagierte den "Gulaschkommunismus".

Die Revisionisten schalteten alle ehrlichen, revolutionären Kommunisten aus, bezichtigten sie des Dogmatismus und Sektierertums und ersetzten sie durch Technokraten, Spezialisten und Intellektuelle im Partei- und Staatsapparat. Der Machtantritt der Revisionisten war auch gleichzeitig der Machtantritt der Bourgeoisie in der DDR!

Ende der fünfziger Jahre verschärften sich die Widersprüche in der DDR. Zuzig tausenden verließen, von diesem "Sozialismus" enttäuschte und von der Propaganda aus dem "goldenen Westen" getäuschte Menschen die DDR. 1961 baute das Ulbricht-Regime die Mauer, um den Staatsbankrott zu verhindern. Mit der Einführung des "Neuen ökonomischen Systems" 1963 fand die Restauration des Kapitalismus ihren vorläufigen Abschluß. Er, der Staat, wurde zum Gesamtkapitalisten, der die Produktionsmittel im Namen und im Interesse der



13. August 1961 - mit Betonplatten werden alle Querstraßen von West- nach Ostberlin abgeriegelt

neuen Bourgeoisie verwaltete. Das sozialistische Gemeineigentum wurde zu einem Staatskapitalismus neuen Typs. Entscheidungen der Betriebe, wie Kauf und Verkauf von Produktionsmitteln, Verteilung der Gewinne, Vertragsabschlüsse usw. wurden schrittweise den Direktoren, Managern, der neuen Bourgeoisie übertragen. Die Betriebe blieben aber Eigentum des Staates, aus demagogischen Gründen behielten sie den Namen VEBs bei und wurden als sozialistische Betriebe bezeichnet. Der Staat, als kollektiver Kapitalist schöpfte den größten Teil des Profits ab und verteilte ihn entsprechend seiner bürokratischen Rangordnung.

Mit Zuckerbrot und Peitsche

Mit "Zuckerbrot" wurden die Kader, ein Teil der Massen, die korruptiert waren, abgespeist. Der alles beherrschende Bürokratismus war das wichtigste Kennzeichen dieser Übergangsphase. (Wir bezeichnen die Zeit vom Übergang des Sozialismus zum klassischen Kapitalismus als eine Übergangsphase, die, um die Massen zu betrügen, sich mit einer sozialistischen Hülle umgibt. In der DDR war dies die Zeit Ende der 50er, anfang der 60er Jahre bis 1989, dem Jahr des Beginns der vollständigen Restauration des klassischen, westlichen Kapitalismus in der DDR.)

Der Bürokratismus baut auf dem Mißtrauen gegenüber den Unterstellten auf. Die Administrativmethoden setzen gehorsam Ausführende am anderen Ende voraus (Katzbuckeln) und führen zur Einbuße der Fähigkeit selbstständige Entscheidungen zu treffen. Dem Bürokratismus gelang es ein Hemm-Mechanismus zu entwickeln. Das Ergebnis war: Stagnation in der Wirtschaft, der Kultur, eine Doppelmoral der Menschen. Die "kleine Korruption" war ein Wegbegleiter dieser Zeit. Das Parteibuch war das alles entscheidende, war ein Sprungbrett zum Aufstieg, für den Posten. Diese vielen großen und kleinen Privilegien waren das Zuckerbrot, der allgegenwärtige Staatssicherheitsapparat die Peitsche.

Er hatte für die "Friedhofsruhe" im Land zu sorgen, daß Bild eines konfliktlosen, ruhigen, vom Volk getragenen Sozialismus zu verbreiten. Jedes Aufbegehren sollte bereits im Keim erstickt werden, seien es Marxisten-Leninisten, seien es bürgerliche Oppositionelle. Wir, die Marxisten-Leninisten bezeichnen diese Zeit auch als SOZIALFASCHISMUS (Sozialismus in Worten und Faschismus in der Tat). Nach dem Bau der Mauer wurde der sozialfaschistische Unterdrückungsapparat intensiv ausgebaut, die Bevölkerung im Land weitgehend von der Außenwelt isoliert. Die Menschen besaßen nur wenige Informationen über die Ereignisse in der Welt. Neben der einheimischen revisionistischen Propaganda, waren die westdeutschen elektronischen Medien die wichtigsten Informationskanäle der Bürger. Die Mehrheit der DDR-Bürger vertraute den scheinbar so objektiven westlichen Propagandafilialen. Die Flut der bürgerlichen Ideologie trug im letzten Jahr der Übergangsphase seine reifen Früchte, als in den Sommermonaten des Jahres 1989 tausende Menschen die DDR über Ungarn nach Westdeutschland verließen, in den goldenen Westen, wie viele glaubten.

Trotz alledem wurde Mitte der Siebziger Jahre erneut eine Kommunistische Partei



Demonstration von Westberliner Genossen der KPD/ML am 13. August 1975

gegründet, eine Partei, die sich auf den Grundlagen des Marxismus-Leninismus aufbaute. Die KPD/ML wurde von Anfang an von den Sozialfaschisten bekämpft. Viele Opfer mußte die Partei bringen, doch ihren Kampf für die Wiedererrichtung der Macht der Arbeiter und Bauern in der DDR hat sie nie aufgegeben.

Das Ende der Übergangsphase

Mitte der achtziger Jahre erreichte die Krise in der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in den ehemals sozialistischen Ländern Osteuropas einen neuen Höhepunkt. 1989, auf dem Gipfel der Krise in der DDR, war auch hier die Zeit reif sich der den Maximalprofit der neuen Bourgeoisie hemmenden Hülle zu entledigen. Die weitgehend friedliche und auf kaum Widerstand stoßende Ablösung der alten Führungselite, die Auflösung der Strukturen des Regimes zeigt, daß auch die neue Bourgeoisie in der DDR dieses Kapitalismus mit rotem Lack überdrüssig wurde.

Eine kapitalistische Gesellschaft, auch die des "Realsozialismus", mit einer Struktur aus verschiedenen gesellschaftlichen Klassen neigt bekanntlich dazu, direkt in den bürgerlichen Pluralismus überzugehen, in ein System vieler Parteien, die den Interessen der verschiedenen Klassen entsprechen. Der politische Pluralismus ist ein Zeichen der bürgerlichen Gesellschaft. Darum wurde auch die sozialfaschistische Diktatur der SED zum Hemmschuh für eine "reine" bürgerliche Gesellschaft. All die bürokratischen Hemmnisse mußten beseitigt werden, um die kapitalistische Marktwirtschaft voll durchzusetzen. Befreit muß die Wirtschaft von sozialen Zugeständnissen werden, die als sozialistische Errungenschaften den Volksmassen jahrelang eingetrichtert wurden.

Große Teile der Bevölkerung waren 1989, auf dem Höhepunkt der Krise in der DDR, mit den Verhältnissen nicht mehr einverstanden, protestierten auf der Straße. Unter Leuten, die tatsächlich für

eine gerechtere, sozialistische Ordnung eintreten, wurde das sozialfaschistische Regime entlarvt und in seinen Grundfesten schwer erschüttert. Die Palastrevölte Egon Krenz und Co, den Segen Moskaus erhaltend, ließ das ganze Regime mit seinen gesellschaftlichen Strukturen innerhalb kurzer Zeit zusammenbrechen. Die Übel der Vergangenheit, wie Korruption, Mißwirtschaft, Lüge, Terror, Ungerechtigkeiten, maßlose Privilegien usw. erreichten bei großen Teilen der Werktätigen einen untragbaren Zustand, einen Zustand den sie nicht länger ertragen wollten.

Wenn wir von pro-sozialistischen Losungen sprechen, so bedeutet dies aber nicht, daß die Volksmassen bewußt für den wissenschaftlichen Sozialismus eintraten. Die politische Klarheit war durch das revisionistische Regime völlig verschüttet. Eher ist eine große Konfusion Kennzeichen dieser Revolte gewesen. Auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß es der illegalen Kommunistischen Partei nicht gelang hier irgendeinen Einfluß zu erreichen. Hochkonjunktur haben die prokapitalistischen Gruppen, Strömungen und Parteien, die sich seit Jahren unter dem Dach der Kirche gebildet hatten und von da aus arbeiten konnten und das mit wohlwollendem Verhalten des Honecker-Regimes!

Welches sind die gesellschaftlichen Kräfte, die aus dem neuen pluralistischen und kapitalistischen System den Nutzen ziehen werden?

Da sind in erster Linie die technokratische Schicht der neuen revisionistischen Bourgeoisie, die Kader der Produktion und der staatlichen Apparate. Dazu noch der Teil verbürgerlichter Intellektueller, die so noch mehr die Hände frei haben, für die Verbreitung der antisozialistischen Ideologie. Die Hauptgewinner wären aber auch die Privaten in der Produktion, im Bauwesen und der Dienstleistungen, die sich jetzt schnell erweitern können. Lesen wir einmal in der Budapester Rundschau Nr 48/89 nach, werden wir unschwer das künftige Bild der Gesellschaft der DDR erkennen. Dort heißt es, bezugnehmend

auf Ungarn:

"Eine neue Führungsklasse"

In den letzten Jahren hat sich eine neue oligarchische Koalition gebildet. Diese besteht aus einem Teil der alten kommunistischen (sprich: revisionistischen) Oligarchie, aus Leuten aus den höchsten Kreisen der Staatsbürokratie, aus der neuen Managerklasse und aus der Masse mehr oder weniger zahlreicher Privatunternehmer. Diese vier Partner sind dabei eine neue politisch-ökonomische Koalition zu bilden. Man muß nicht unbedingt annehmen, daß die Akteure selbst wissen, auf welches Ziel sie hinwirken....Diese Führungsklasse hat gute Aussichten viel effizienter als die alte zu werden...Unsere neue herrschende Klasse entwirft und verbreitet, vielleicht unbewußt, eine neue Ideologie, die sich u.a. in den neuen Gesetzen widerspiegelt, die im Parlament verabschiedet worden sind. Diese Gesetze tragen zur Förderung neuer Oligarchien bei -verdeckt vielleicht aber nichtsdestoweniger sehr real... Vor gut 10 Jahren waren diese vier Partner Gegner...Die Staatsbürokratie hat sich der Vormundschaft der Partei weitgehend entzogen und an Gewicht gewonnen. Was die Manager betrifft sind sie eine Fraktion geworden, eine Lobby sogar. Sie sind sehr Mächtig geworden und können jetzt auf die Entscheidungen von Staat und Partei Einfluß nehmen. Die Privatunternehmen, die sich in einer Phase kräftigsten Wachstums befinden, haben sich in einer nationalen Organisation zusammengeschlossen, die jetzt schon einen großen Einfluß ausübt... Man könnte es auch so ausdrücken, daß die neue herrschende Klasse innerhalb einer einzigen Familie ist, in der der Vater ein Apparatschick ist, die Tochter einen Laden in der City betreibt, der Sohn Vertreter einer amerikanischen oder englischen Firma ist, der Schwiegersohn Journalist beim Fernsehen, ein anderer Verwandter Leiter eines ungarischen Privatunternehmens, während die Schwiegermutter ein Hotel am Balaton besitzt. ...Weihnachten sind alle Elemente der neuen herrschenden Klasse "familiär" beisammen. Manchmal sind die

Person vertreten, die von einem Sektor zum anderen wandert...."

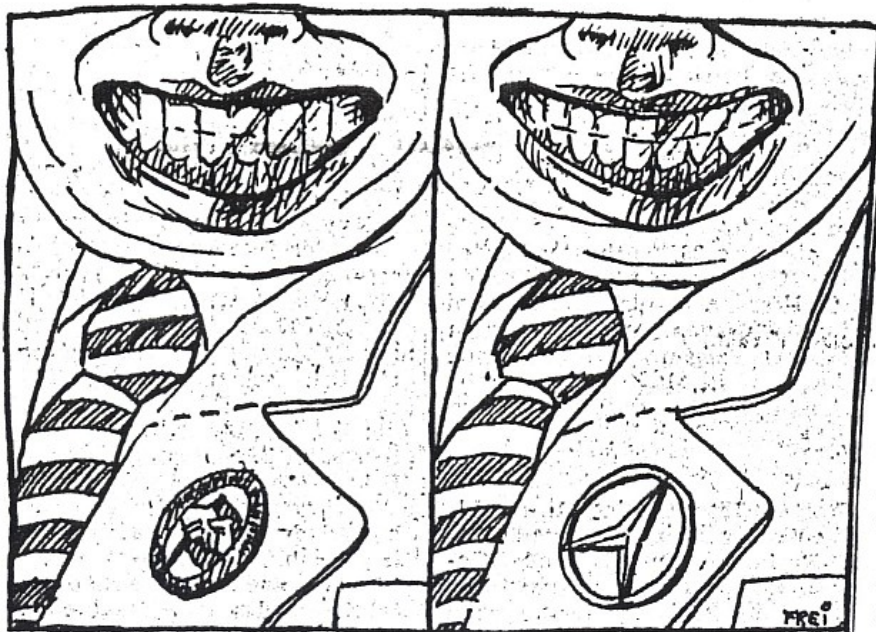
Das bereits heute die neue Bourgeoisie in der DDR sich aller heuchlerischer sozialistischer Masken entledigt hat, voll ihre Rolle spielt, ist in der Jungen Welt vom 16.2.1990 in einem Artikel von Prof. Jürgen Kuczynski nachzulesen: "Erste Übungen in Kapitalismus und Kulturbarbarei"

...Mit Schrecken müssen wir darum feststellen, daß unsere Betriebsleiter, darunter nicht wenige Kombinatdirektoren darauf aus sind ihre Gewinne zu vermehren...Wie machen sie das?

Es hat mit unverschämten, ungesetzlichen Entlassungen von einem Tag zum anderen begonnen, wie sie selbst in den führenden kapitalistischen Ländern dank dem Kampf der Gewerkschaften nicht mehr erlaubt sind...Um die ganze Unwesenlichkeit dieser Herren, die sich auf primitivste Weise im Kapitalismus üben wollen, zu charakterisieren, sei noch angemerkt, daß auch behinderte und geschädigte Bürger von der Kündigung bedroht sind. Handelt es sich dabei um erste primitive Versuche den Kapitalismus in seiner frühen Gestalt -19.Jahrhundert- wiederzuerwecken...?"

So sieht er also aus, der Kapitalismus ohne Maske, entledigt allem "sozialen Klimbim" (so nachzulesen in der Magdeburger Volksstimme, 22.2.90)!

Gut ist es aber, daß das revisionistische Regime gestürzt wurde. Die wenigen zu erwartenden bürgerlichen Rechte werden besser für die Arbeiterklasse sein, als der Sozialfaschismus der Honecker und Co. Die Arbeiter werden aber sehr bald von der "freien Marktwirtschaft", d.h. von staatsmonopolistischen Kapitalismus westlichen Typs enttäuscht sein, werden am eigenen Leibe spüren, was von der verlogenen Propaganda des Westens bleibt und was sich als Luftschloß erweist. Gerade hier muß aber die kommunistische Partei ansetzen, die Volksmassen aufklären, ihnen die Ursachen aufzeigen, sich an die Seite der Werktätigen stellen und sich als eine wirkliche Avantgarde erweisen, die die Volksmassen in eine wirkliche Vende führt, in die sozialistische Revolu-



DAS GESICHT
DER NEUEN
BOURGEOISIE
AUF DEM WEG
VOM BÜROKRATISCHEN
ZUM KLASSISCHEN
KAPITALISMUS

Wir können uns auf eine reiche Erfahrung stützen, auf die ersten Jahre des wirklichen Sozialismus in der DDR. Aber auch auf die Analyse der Entartung der SED zu einer opportunistischen und revisionistischen Partei, einer Partei sozialdemokratischen Typus. Und wir wissen: "die sozialistische Revolution ist kein einmaliger Akt, keine einzelne Schlacht an der Front, sondern eine ganze Epoche schärfster Klassenkonflikte, eine lange Reihe von Schlachten an allen Fronten..." (Lenin)

Die Geschichte der Menschheit besagt, daß die neue Gesellschaftsordnung nicht von heute auf morgen errichtet wird, daß es auch Rückschläge gibt. Und alle vergangenen Gesellschaften waren Klassengesellschaften der Ausbeutung und welche gigantische Aufgabe ist da eine Gesellschaft ohne Ausbeuter und Unterdrückter zu errichten, eine Gesellschaft die bewußt und planmäßig aufgebaut wird. Die Niederlage des Aufbaus des Sozialismus Ende der 50er, anfang der 60er Jahre in der DDR, wird nur vorübergehend sein und der Sozialismus wird bestimmt auf deutschem Boden errichtet, denn es gibt keine wirkliche Alternative als ihn. Erinnerung sei an die jetzt vielzitierte Rosa Luxemburg: "Sozialismus oder Barbarei" - eine andere Alternative gibt es nicht!

Und wir wissen, daß es auf der Welt den Sozialismus gibt: in Form der SVR Albanien, die die richtigen Lehren aus der Entartung, der Sozialdemokratisierung der einstmaligen sozialistischen Länder gezogen hat. Der Sozialismus existiert aber auch in fast allen Ländern der Erde in Form der wahrhaft kommunistischen Parteien!

Dem Sozialismus gehört die Zukunft! Die Ereignisse in der Sowjetunion, Polen, Ungarn, der DDR usw. sind Ursache eines breiten Feldzuges auf der Welt gegen den Kommunismus. Die erste Voraussetzung der Spekulation ist die Tatsache, daß die revisionistischen osteuropäischen Länder als sozialistische bezeichnet werden. Doch diese Länder haben seit etwa drei Jahrzehnten den kapitalistischen Weg eingeschlagen und nun Schiffbruch erlitten. Die Propaganda der westlichen Bourgeoisie über die "Krise des Kommunismus" wird auch von den Revisionisten selbst in diesen Ländern unterstützt, die ihr Scheitern dem Kommunismus in die Schuhe schieben wollen. Selbstverständlich erhielt die Kampagne gegen den Sozialismus auch Nutzen von der Tatsache, daß sich die Revolution in einer Phase des Abschwungs befindet und von der Bourgeoisie und der Reaktion einen schweren Schlag erlitten hat. Die revolutionäre

Ebbe, die festzustellen ist, ist aber nur eine vorübergehende Realität! Ihre Gründe hängen auch mit subjektiven Faktoren, also der Tätigkeit der alten und neuen Revisionisten zusammen. Jeder Ebbe folgt bekanntlich eine Flut, so wird auch die revolution un vermeidlich erneut ansteigen. Alle Widersprüche werden dann erneut ausbrechen, denn in der kapitalistischen Gesellschaft sind diese antagonistisch, d.h. unlösbar. Und da wird der subjektive Faktor entscheidend sein, muß die Partei neuen Typs, die Kommunistische Partei die führende Rolle übernehmen.

Wir zitieren abschließend nochmals Lenin, dessen Sinn doch so aktuell ist: *"Die Menschen waren in der Politik stets die einfältigsten Opfer von Betrug und Selbstbetrug und sie werden es immer sein, solange sie nicht lernen, hinter allen möglichen moralischen, religiösen, politischen und sozialen Phrasen, Erklärungen und Versprechungen die Interessen dieser oder jener Klasse zu suchen."*

Und die werktätigen Menschen werden bestimmt alle die "neuen" Parteien, Gruppen usw. bald erkennen und sehen, wem diese in Wirklichkeit dienen.

Dies zeigt sich auch an ihrer sozialen Zusammensetzung. So schrieb der Spiegel 48/89: ...daß heute in der sog. Opposition "ihrer sozialen Herkunft zufolge...die...höheren Angestellten, Künstler, freischwebende Intellektuelle" vorherrschen. "Die Arbeiterschaft ist bei ihnen unterrepräsentiert...".

So vielfältig und bunt die neuen Parteien auch seinen mögen, eines eint sie aber alle, daß ist die offene Feindschaft zum wahren Marxismus-Leninismus. Es ist im Gegensatz zur SED, die nicht offen, sondern verdeckt gegen den Kommunismus auftrat, ein vulgärer, teilweise äußerst primitiver Antikommunismus, voller Entstellungen, Halbwahrheiten und Lügen. Die einende Kampfparole heißt hier "Antistalinismus". Unter ohrenbetäubendem Lärm wird hier eine gezielte Hetzkampagne betrieben, die vergleichbar dem "Judenhass" oder der "Terrorhysterie" ist. Wir wollen hier nicht im einzelnen auf den Dreck einge-

hen, der Kübelweise ausgeschüttet wird, da dies doch umfangreicher wäre, wir können da mit Max Liebermann reden, der, einmal über die Nazis befragt, sagte: Man kann gar nicht so viel fressen, wie man kotzen möchte."

Der Grund ist klar: Es soll radikal mit dem Sozialismus abgerechnet werden, er soll im Bewußtsein der Völker in den schwärzesten Farben erscheinen, er soll Furcht und Schrecken erzeugen und nie mehr als eine Alternative zum Kapitalismus erscheinen. Die vollständige Restauration des Kapitalismus will sich aller sie eventuell hemmender sozialer Dinge entledigen. Denn Arbeitslosigkeit, Inflation, Verelendung, Kriminalität, Polarisierung der Gesellschaft, Korruption und Heuchelei sind Begleiterscheinungen des klassischen Kapitalismus der jetzt in der DDR errichtet wird. Und der Gedanke einer lichten Perspektive soll dabei mit aller Macht verhindert werden, darum diese jetzige



**Bauen wir eine starke
Kommunistische Partei
Deutschlands/
Marxisten - Leninisten
auf**

Form des Antikommunismus, der "Kampf gegen Stalin". Und dann ist es von Stalin nicht mehr weit, um zu Lenin zu gelangen und Marx und Engels gleich mit zu beseitigen!

Wir wissen aus der Geschichte, daß auch dieser Antikommunismus zum Scheitern verurteilt ist und die Zukunft dem Sozialismus/Kommunismus gehört.



ANHANG: Aus "Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie" 3.2.1950

Kritik und Selbstkritik-

ein Entwicklungsgesetz der Kommunistischen Partei

...Nur solche Parteien, die restlos an das Volk glauben und denen das Volk unbegrenztes Vertrauen schenkt, können die millionenköpfigen Volksmassen zur Revolution führen, die unausbleiblich mit

gewaltigen Opfern verbunden ist...

Kritik und Selbstkritik sind jene revolutionären Waffen, jene erprobte Methode, mit der die marxistischen Parteien alles Fremde, alles Bürgerliche, das noch in ihren Reihen eindringt, schonungslos vertreiben. Kritik und Selbstkritik sind nur revolutionären, marxistisch-leninistischen Parteien eigen. Die KP unterscheiden sich insbesondere dadurch von den reformistischen, sozialdemokratischen, rechtssozialistischen Parteien, daß sie akut gewordene Fragen niemals umgehen, sie nicht vertuschen und nicht verkleistern, sondern stets offen, gründlich und prinzipiell ihre Fehler aufdecken und kritisieren, aus der Kritik und Selbstkritik neue Kräfte, neue Energie für die Verbesserung ihrer Tätigkeit, für ihre Entwicklung schöpfend.

Die bürgerlichen und rechtssozialistischen Parteien begründen ihre gesamte TÄTIGKEIT auf dem BETRUG des Volkes, auf dem Betrug der Volksmassen. Deshalb fürchten sie auch das Volk, wie den Tod, deshalb wagen sie es auch nicht, mit ihrer Tätigkeit offen und ehrlich vor das Gesicht des Volkes zu treten. Es ist logisch, daß sich die KP nicht als revolutionäre Parteien erhalten können, wenn sie eines der grundlegenden Prinzipien ihrer Existenz, die Kritik und Selbstkritik in Vergessenheit geraten lassen oder verletzen, denn das würde bedeuten, daß sie ihre Verbindung mit den Massen zerreißen, d.h. die Partei zu gründe richtet. "

.....

ZERIPOPULLIT ORGAN I KOMITETIT QENDROR TE PPSH

Der Klassenkampf i m Sozialismus wird ununterbrochen geführt

(albanische Quellen)

Die gesamte Geschichte unserer Partei ist eine Geschichte von heftigen Klassenkämpfen. Alle, sowohl vom Volke unter der Führung der Partei, als auch die von unseren Feinden entfalteten Klassenkämpfe, waren stets auf die Macht gerichtet. Die Revisionisten leugnen diese These als veraltet. Doch tatsächlich hängt von der richtigen Entfaltung des Klassenkampfes der Sieg oder die Niederlage des Sozialismus ab. Die Partei der Arbeiterklasse muß ihn ununterbrochen und konsequent entfalten und alle werktätigen Massen daran teilnehmen lassen, um die Errungenschaften zu verteidigen, alles was den Fortschritt hemmt zu beseitigen oder unterdrücken und die Klassen selbst abzuschaffen. Nur dann wirkt der Klassenkampf als Haupttriebkraft der sozialistischen Gesellschaft, als ihr Motor.

Die Feinde des Sozialismus legen ihre Hände nicht in den Schoß, sondern sie führen gegen den Sozialismus einen fortwährenden Kampf. Es kämpfen die gestürzten einstigen Ausbeuter (solange sie als Klasse noch nicht beseitigt sind) die Überreste, die keinesfalls mit der Niederlage sich abfinden. Sie kämpfen gegen uns nicht nur, indem sie die bürgerliche Ideologie verbreiten, deren bewusste Träger sie sind, sondern gehen unter bestimmten Umständen bis zu offensiven Versuchen durch die Konterrevolution die alte Macht wiederherzustellen. Gegen uns kämpfen die **n e u e n** bürgerliche Elemente, die auch aus den Reihen der Arbeiterklasse und der Partei hervorgehen, die unter dem Druck des inneren und äußeren Klassenfeindes, und seiner Ideologie so weit entarten, das sie antisozialistische Standpunkte beziehen. Uns greifen von **a l l e n** Seiten die Überreste der bürgerlichen, kleinbürgerlichen feudalen, mystisch-religiösen, idealistischen Ideologie an, die wir aus der Vergangenheit geerbt haben. Ideologischer Druck übt die uns umgebende kapitalistisch-revisionistische Welt auf unserer Menschen aus. Dadurch können die schwankenden, ideologisch ungeformten und von den Überresten der Vergangenheit angesteckte Menschen entarten.

Wenn unter solchen Umständen, da der Klassenkampf selbstverständlich eine objektive und unvermeidliche Erscheinung ist, die Partei nicht den Klassenkampf entwickelt und leitet, bedeutet dies, dem Klassenfeind freies Feld zu lassen. Dann können die inneren und äußeren Feinde des Sozialismus den Klassenkampf leichter in ihrem Interesse entfalten, vielleicht ganz unbemerkt oder mindestens ohne auf eine revolutionäre Kraft zu stoßen, die ihre Versuche, die sozialistische Ordnung niederzuschlagen, zunichte machen kann. Und dass hieße, daß unvermeidlich der Kapitalismus wiederhergestellt würde. Den Klassenkampf konsequent, andauernd und nicht in Kampagnen zu führen, erfordert eine genaue, vollständige und umfassende Vorstellung über unsere inneren Feinde, über ihre Absichten und Methoden unsgegenüber, über die Tatsache, dass der Klassenkampf

auch innerhalb des Volkes und der Partei stattfindet und dass die Hauptfront gegenwärtig die ideologische Front ist.

Es ist eine Tatsache, dass unser heutiger innerer Feind nicht mehr der gestrige ist. Der heutige tritt uns nicht mehr offen entgegen. Es sieht die Kraft unserer Diktatur des Proletariats, er ist daher viel vorsichtiger, listiger. Er arbeitet unter der Oberfläche. Um mit heiler Haut davon zu kommen, handelt er illegal und ist dabei legal (!), wirft er den Stein und versteckt die Hand, er schwört, er sei mit diesem Regime, während er nichts unversucht lässt, um unsere Macht zu unterhöhlen und zu stürzen. Dazu bedient er sich unserer Leute, sogar die mit Parteibuch.

Der Klassenkampf findet auf a l l e n Gebieten statt, denn der Feind will auch die Struktur unserer Ordnung degenerieren. Und er schlägt dort zu, wo man es am wenigsten erwartet: ... heute im Bereich der Literatur, Kunst und Kultur. Morgen versucht er die bürgerlich-revisionistische Lebensweise unter der Jugend zu verbreiten. Übermorgens wirkt er in einem anderen Bereich des Überbaus- im Unterrichtswesen, in der Armee usw. Sie werden nie den Kampf im Bereich der Wirtschaft verzichten. Auf die Frage, welcher Feind am gefährlichsten ist, antwortet die Partei: Am gefährlichsten ist der Feind, den man vergisst. Und ebenso Der Feind schlägt in dem Bereich zu, wo du es nicht erwartest.

Die Entwicklung des Klassenkampfes innerhalb der Partei, der Kampf auf dem Gebiet der Ideologie in den Reihen der Partei, stärkt die Kommunisten und macht sie hart wie Stahl.

Die Partei fordert, dass wir entschlossen den ideologischen Kampf in den Reihen der Partei führen. Die Partei lehrt uns, einen... ununterbrochenen Kampf gegen die Denkweise, die Macht der Gewohnheit und alle anderen Übel zu führen, die wir aus der alten Gesellschaft geerbt haben, gegen alle Überbleibsel der alten individualistischen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Gesinnung, gegen jede Erscheinung kleinbürgerlicher Spontaneität, gegen jede Tendenz, das persönliche Interesse über das ALLGEMEININTERESSE zu stellen.

Ziel der bürgerlich-revisionistischen Offensive ist, Verlotterung, Verwirrung, Unordnung, Konformismus (Behaglichkeit, Bequemlichkeit) und Gleichgültigkeit den grossen Problemen gegenüber anzuschüren, ideologischen und politischen Opportunismus zu züchten, die Menschen vom Klassenkampf abzubringen, damit sie sich mit den Klassenfeinden und ihren Ansichten, Vorstellungen und Handlungen abfinden. Also das Ziel des bürgerlich-revisionistischen ideologischen Drucks ist, die Vorstellungen und Haltungen unserer Menschen zu liberalisieren, die Ordnung zu entarten und den Kapitalismus wiederherzustellen. Lenin sagte, daß Liberalismus, wie Legalismus unvermeidlich Revisionismus erzeugt.



EINHEIT

3. Dokument:

Die Frage der Entartung der SED ist untrennbar mit den Anfängen der Partei verbunden, des Kampfes der revolutionären Kräfte in der SED, um diese zu einer Partei neuen Typs zu formen. Eine der Ursachen der Entartung, ist der Sozialdemokratismus in der Partei, die Quelle die es den revisionistischen Führern erlaubte, die SED auf den Kurs eines kapitalistischen Weges zu steuern. Ähnlich dem Zentrismus, führten sie formal, mit sozialistischen Phrasen verbrämte Politik durch.

EINHEIT, 12/1952 "Gegen alle Erscheinungsformen des Sozialdemokratismus

(Rudolf Herrnstadt)

Die großen Erfolge der Völker im Kampf für Frieden und Sozialismus... das Wachsen des Bewußtseins auch in der deutschen Arbeiterklasse... erfordern, daß die unkämpferische Haltung überwunden wird, die wir bei uns auf zahlreichen Gebieten, darunter auf dem Gebiet der propagandistischen Arbeit, beobachten. ...die Masse unserer Parteimitglieder, ja, die Werktätigen überhaupt... empfinden daher tiefe Enttäuschung über die bei uns auf ideologischem Gebiet vorherrschenden Passivität...

Die Mehrheit unserer Propagandisten ist leider noch weit davon entfernt, "in der Theorie vor allem und in erster Linie eine Anleitung zum Handeln zu sehen."

...Aber es ist eine Tatsache, daß die Mehrzahl aller brennenden Fragen unbeantwortet ist...

es ist eine Tatsache, daß die herrlichsten Erkenntnisse der Wissenschaft, die bei entschlüsselter, beziehungreicher Darlegung unsere Werktätigen in Begeisterung versetzen würde, sich unter den Händen vieler unserer Propagandisten in abgestandenen Lehrmaterial verwandeln...

"Engels spricht nicht von zwei Formen des großen Kampfes... (dem politischen und dem ökonomischen), sondern von drei, indem er neben diese auch den theoretischen Kampf stellt." (Lenin)

Will jemand behaupten, wir brauchten heute den theoretischen Kampf weniger, als ihn die russischen Arbeiter in ihrer Geschichte brauchten?

...Wie aber nennt man es, wenn jemand die Position des Klassenfeindes dadurch erleichtert, daß er nicht kämpft, obwohl er die Möglichkeit besitzt? Man nennt das - Opportunismus.

Der tiefste Grund für die Schwächen auf dem Gebiet der propagandistischen Arbeit, und nicht nur auf diesem Gebiet, liegt in der opportunistischen Grundhaltung zahlreicher unserer Genossen, in nicht überwundenen Tendenzen des S o z i a l d e m o k r a t i s m u s...

der Sozialdemokratismus ist k e i n e Organisation; sondern eine GEISTESHALTUNG innerhalb der Arbeiterbewegung...

Es ist bekannt, daß der Sozialdemokratismus eine ideologische Stütze des Kapitalismus ist. Es ist auch bekannt, unter welchen Umständen er entstand... begann die Bourgeoisie... durch Ausnutzung der kleinbürgerlichen Überkommenheiten in der Arbeiterklasse, durch Ausnutzung der Arbeiteraristokratie und durch Einschleusung von Agenten die Unterdrückung, Verfälschung, Verwässerung der revolutionären Lehre von Marx und Engels zu betreiben... daß der Sozialdemokratismus in seiner Entwicklung einige Stadien durchlief...

den meisten Mitgliedern unserer Partei ...nicht bewußt, daß er ein regelrechtes Erbübel der Deutschen ist...auch heute noch die Arbeit unserer Partei auf allen Gebieten hemmt...

...die deutsche Bürgerliche Gesellschaft, aus der ja die deutsche Arbeiterklasse hervorging, zeichnet sich seit Jahrhunderten durch besonderes Philistertum und besondere Feigheit aus und gleichzeitig durch die massenweise Vorbereitung jenes Dutzend-intellekts, der imstande ist, jeden Gedanken zu begreifen - aber nur, um ihn seiner Schärfe und Prinzipialität zu entkleiden und als Rechtfertigung für die Fortführung der eigenen Helotenexistenz (Philister-Kleinlich, beschränkter Mensch/Spießbürger) zu benutzen.

Dieses kleinbürgerliche Talent war es ja gerade, welches das Eindringen des Sozialdemokratismus in die deutsche Arbeiterklasse so sehr erleichterte und zusammen mit dem Hochmut über den vermeintlich verstandenen, in Wirklichkeit grausam mißverstandenen Lauf der Dinge den Typ der gediongenen Flachsköpfe in der deutschen Arbeiterbewegung schuf, den wir unter den Namen Revisionisten kennen.

Und wir in Deutschland haben es nie vermocht, gegen diese Erscheinung...so leidenschaftlich und erbarmungslos zu kämpfen wie Lenin das in Rußland tut. Die Folge davon ist, daß bei uns der Sozialdemokratismus...Jahrzehntelang in solcher Breite triumphierte und daß er auch heute noch blüht und gedeiht, in neuen, den veränderten Verhältnissen angepaßten Formen, die schwerer zu fassen sind als die früheren, aber keineswegs weniger wirksam. Und eine weitere Folge ist, daß die meisten unserer Genossen aufrichtig erstaunt sind, wenn sie hören, daß wir noch weit davon entfernt sind, den Sozialdemokratismus überwunden zu haben - weil sie nämlich aus mangelndem Differenzierungsvermögen nicht erkennen, in welchen Formen er sich heute äußert und wie sehr er selber von ihm noch durchsetzt sind...

Ein Beispiel...

Die deutsche Nation hat zwei große Söhne...Marx und Engels.

...Was gelten Marx und Engels bei uns in der DDR?

Was bedeuten sie unseren Werktätigen?

Wie tief werden sie verstanden und geliebt?

Ich glaube, wir Funktionäre der SED können auf diese Frage nur mit Beklemmung antworten. Die Verehrung für Marx und Engels ist, wenn man die breiten Massen ins Auge faßt, formal.

Und das, obwohl die Kenntnis ihrer Werke jedem zugänglich ist, und obwohl die aktuelle Notwendigkeit, sie zu studieren auf der Hand liegt...

Bei Demonstrationen...wirken sie wie eine Art Pflichtgabe, geleistet an eine ferne Vergangenheit, auf Wunsch einer pietätvollen Parteiführung...Wie kommt es zu diesem Zustand? Ist es etwa so, daß unserer Werktätigen nicht vorwärtsschreiten wollen, oder daß ihnen die Fähigkeiten dazu fehlen?

...Heute soll sich niemand mehr auf angebliche Rückständigkeit unserer Werktätigen herausziehen. In Zwickau, Fürstenberg, in Rottstedt, an der Stalinallee in Berlin bringen die Arbeiter die Funktionäre in Trab und nicht umgekehrt, denn unsere Werktätigen noch kein lebendiges Verhältnis zu Marx und Engels haben, so nicht deshalb, weil sie dazu nicht imstande sind, sondern weil sie daran verhindert werden... Daran verhindert sie der Sozialdemokratismus, der von vorgestern und gestern zusammen mit den von heute. Um Marx zu lieben, muß man ihn kennen! Aber gegen die rückhaltlose Propagierung des unverfälschten Marxismus innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung ist stets ein züher, niederträchtiger Kleinkrieg geführt worden, der auch heute nicht beendet ist...

Der Bourgeois hat die Arbeiterbewegung...

der echte Marx propagiert wird, der Bahnbrecher einer neuen Gesellschaft, eines neuen Menschen, der Verkünder der Diktatur des Proletariats, sondern ein verballhornter, entzählter, geglätteter Marx. Und sie wendet von jeher, um das zu erreichen, alle Mittel an, nutzt alle Ressourcen aus, die ihr die Verkrüppelung des Menschen durch die Klassengesellschaft bietet - das Mittel der Unterdrückung seiner Schriften, solange sie sich dazu stark genug fühlt, das Mittel der Verfälschung, wenn ihre Kräfte zur Unterdrückung nicht mehr ausreichen, das Mittel der formalen Unterdrückung, wenn - wie es heute bei uns der Fall ist - zwar Unterdrückung und Verfälschung der Schriften von Marx nicht mehr möglich sind, wohl aber Ansatzpunkte sich bieten, um die Verkünder dennoch nicht zur Einsicht in den revolutionären Charakter des Marxismus kommen zu lassen...

Und die Bourgeoisie hat bei ihrem Bemühen, den Blick der Massen vom revolutionären Charakter des Marxismus wegzuführen, stets auch in der Arbeiterklasse Tausende und aber Tausende von HELFERN gefunden, denn die rückhaltlose Propagierung des unverfälschten Marxismus ist untrennbar verbunden mit der Aufnahme eines schonungslosen persönlichen Kampfes gegen alle Erscheinungsformen des Opportunismus, mit dem ständigen Aufreißen neuer Fronten, da ja das Fortwirken der kapitalistischen Elemente beständig neue Unzulänglichkeiten opportunistischen Charakters produziert. Und die rückhaltlose Propagierung des unverfälschten Marxismus erfordert - wie die Geschichte der Arbeiterbewegung zeigt - ein beständiges Inkaufnehmen von offenen und versteckten Feindseligkeiten...

spielen sie im Bewußtsein unserer Massen die Rolle, die sie spielen müßten, nämlich Abscheu zu erregen gegen alles Schwammige, Breiige, Philiströse, Verlogene, das dem Vernehmen nach auch heute nicht ausgestorben ist?

Kein... Da ist es eine Tatsache, daß Genossen auf unseren Partischiulen, wenn sie lesen, mit welcher Leidenschaftlichkeit Lenin diesen oder jenen Menschewiki in der Luft zerreiht, sagen: "Er hat ja recht, aber muß er denn so schimpfen?"

Jawohl, das muß er! Mit diesem "Schimpfen", das kein Schimpfen ist, sondern die Stimme des zornigen, sehend gewordenen Proletariats, das sich nicht mehr betrügen läßt, hat Lenin die russischen Arbeiterbewegung geformt, sie zur Wachsamkeit gegenüber ideologischen Spiegelfechtern, zu Prinzipialität, zum Siege erzogen. Und bei uns? Niemand wird behaupten, daß in unserer Partei nicht geschimpft würde. Aber wprüber erregt man sich?

In der Regel über Alltagsfragen unprinzipiellen Charakters. Eine ernsthafte öffentliche Auseinandersetzung über ideologische Fragen findet nicht statt. Wir sind in dieser Hinsicht von einer Bescheidenheit, die wir in manchen anderen Dingen durchaus nicht zeigen, und untereinander von einer Höflichkeit, die des Guten zuviel ist. Und nicht wenige Genossen runzeln die Stirn, wenn hier und da jemand die ideologische Windstille stört. "Er überspitzt", heißt es dann. Natürlich, vom Gesichtspunkt eines Zentristen aus ist die Vertretung des richtigen Standpunktes stets eine Überspitzung. "Mit ihm ist schwer zu arbeiten", heißt es dann. Natürlich, im Geiste des Sozialdemokratismus ist es schwer, mit ihm zu arbeiten...

Wir hatten das Unglück auf dem Martin-Hoop-Schacht im Zwickauer Gebiet. Die genaue Untersuchung zeigte, daß es zu diesem Unglück nicht hätte kommen können, wenn unsere Genossen in der Parteiorganisation, in der Gewerkschaft, in der Verwaltung, in der Grube selbst gegen ihnen bekannte Mißstände rechtzeitig eingeschritten wären.

Sie hatten sich mit ihnen abgefunden.

Warum?

Sie waren nicht dazu erzogen, einen kompromißlosen, persönlichen Kampf gegen jedes Übel zu führen...

An Stellen, wo Eisenbahnwaggons nicht nötig sind, stauen sie sich, an Stellen, wo wir sie brauchen, fehlen sie. Eine Stelle sucht die Schuld bei der anderen, und alle gemeinsam resignieren.

Oder

Wir haben Schwierigkeiten mit der Fleisch- und Fettversorgung der Bevölkerung. Da genügend Lebensmittel vorhanden sind, müssen die Schuldigen im Verwaltungsapparat sitzen. Das weiß jeder. Aber auch unsere Genossen suchen die Schuldigen nicht rechtzeitig, sondern reiben sich die Augen, nachdem sie geflüchtet sind. Warum? Sie sind nicht dazu erzogen, einen kompromißlosen, persönlichen Kampf gegen Mißstände zu führen...

Sozialdemokratismus

Der muß nicht nur auf allen Gebieten des praktischen Lebens bekämpft werden...er muß vor allem auf dem Gebiet bekämpft werden, von dem aus er zu kurieren ist: auf dem ideologischen. Wenn wir das tun, werden wir einen ungeahnten Aufschwung erleben. Denn die durch unsere Partei, nicht zuletzt durch unsere vielgescholtenen Propagandisten erzogenen Massen warten darauf, daß unsere Partei den Riegel fortschiebt, der ihre angestaute INITIATIVE hemmt.

Aus einem
Flugblatt der Kommunistischen Partei
Deutschland / Marxisten Leninisten vom
Februar 1990



Kommunisten sehen das Zeitgeschehen!

Eine Invasion des Kapitals nach Osten, eine Völkerwanderung nach Westen und ein Versinken ganzer Völker in einen Sumpf von Kriminalität, Völlerei auf der einen und Verhungern von Millionen auf der anderen Seite. Korruption größten Ausmaßes in fast allen Ländern - allen Institutionen und Kommunen! Krebs, Aids und Diabetisepidemien en gros und trotzdem die dümmliche euphorische Arroganz der Wohlhabenden und Mächtigen! Sie protzen mit ihrem Reichtum und preisen den Kapitalismus! Und doch haben Kommunisten die Brust zu behaupten, daß der Kapitalismus im sterben liegt! Er wäre schon verendet, wenn die Leiche nicht durch eine Frischzellentherapie ins Leben zurückgeholt worden wäre! Diese Therapie hat in Michail Gorbatschow verschafft, das

gab erst kürzlich der profilierte Vertreter des Finanzkapitals Belling im Programm der "Telebörse" unumwunden zu und er fügte hinzu, daß der Kapitalismus am Ende sei, wenn Gorbatschow sich nicht halten könne!

...

Den Pharisäern und Schriftgelehrten unserer Tage gelang es, im Verein mit dem Scheinwohlstand in den Ländern des Kapitals, die "Logik" Satans, die "Logik" des Glanzes in die Hirne vieler Menschen zu pflanzen! Ein trügerischer Glanz der Verschuldung!

Wegen dieser Riesenverschuldung der kapitalistischen Welt trat 1987 der Finanzdirektor im USA-State-Department zurück mit der Begründung, die westliche Welt habe ein Wertdeckungsdefizit von 1500 Billionen Dollar. Die Schul-

denrate des Ostblocks liegt ähnlich hoch, wie die neuesten Daten belegen. Und warum war und ist das so? Wegen der Deckung der Bedürfnisse der kleinen Leute? Nein, wegen der Gier der Reichen nach noch mehr Wohlleben, Macht und Luxus!

Sogar die, die sich einstmal "Kommunisten" nannten, waren dieser Gier verfallen und diese Tatsache hat dem Ideal des Kommunismus großen Schaden zugefügt.

Trotz alledem müssen treue Kommunisten, jetzt mehr denn je, den werktätigen Menschen Vorbild sein, ihnen eine Orientierungshilfe bieten, denn Gorbatschow hat zwar den Kapitalisten den Untergang erspart, die Werktätigen in den Ländern der Perestroika versinken aber in einem Sumpf der sozialen Unsicherheit und Armut.

Wenn Michail Gorbatschow mit dieser Hilfe für den Kapitalismus, wie einige Oberschlaue behaupten, der Welt den Untergang in einem atomaren Strahlen-Holocaust erspart hat, so wäre sein Kniefall vor den Imperialisten verständlich. Aber erstens hält dieses Entgegenkommen den Westen nicht davon ab die Kriegsvorbereitungen fortzusetzen und zweitens werden die ewigen Schuldenmacher eines Tages wieder am Ende sein und dann werden unsere Kinder und Kindeskinde die Opfer verstärkter imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung, sowie des letztlich unvermeidlichen Weltholocaust werden!

Alle Menschen, die guten Willens sind, müssen jetzt zusammenstehen! Sie müssen die maßlose Volksverdummung durch die Imperialisten den Bürgern darlegen!

Kommunisten müssen in den kommenden sozialen Auseinandersetzungen engagiert die Interessen der Arbeiter vertreten. Sie müssen die verräterischen Aktivitäten neuer scheinlinker Gruppierungen aufdecken und deren Einfluß auf unsere Menschen so minimal wie irgend möglich zu halten suchen!

Mit wahren linken Organisationen müssen Kommunisten eng zusammenarbeiten. Aber am besten wäre es, wenn es gelänge,

alle patriotisch-demokratisch-sozialistischen Kräfte in der Kommunistischen Partei Deutschlands zusammenzuführen.

Das Verbot der KPD in der BRD muß aufgehoben werden!

Kommunisten in ganz Deutschland müssen für das wirkliche Volkseigentum kämpfen, für das Recht auf Arbeit, für hohe Besteuerung der Unternehmergewinne und gegen eine Senkung des Lebensstandards der werktätigen Menschen.

Kommunisten waren immer gegen die Teilung Deutschlands! Die illegal in der DDR wirkende KPD/ML hat mit Flugblättern gegen die Zweistaatentheorie der Honecker-Revisionisten agitiert.

Sie wollen auch heute ein Ganz-Deutschland!

Aber nicht ein Deutschland in dem die arbeitenden Menschen immer ärmer und die korrupten Parasiten immer reicher werden.

...

Kommunisten wollen keine Verbrecher an der Macht. Vor allem die Menschen in der DDR haben, nach den Verbrechern um Honecker die Nase voll!

Wir wollen kein Deutschland der Parteieinbestechung, keines der Waffenschieber und U-Boot-Pläne-Verschieber, keines der Steuerhinterziehung und der Prostitution!

Wir wollen aber auch nie mehr eingesperrt sein, von Bonzen, die sich selbst alle Freiheiten heraus nehmen. Die Arbeiter in ganz Deutschland sollen nie mehr eine scheinsozialistische Nomenklatura nicht nur miternähren, sondern sogar reich machen müssen!

FÜR EIN VEREINTES UND WAHRHAFT
SOZIALISTISCHES DEUTSCHLAND!



Protesterklärung der Freunde der SVR Albanien in der DDR

Hände weg von Albanien!

Mit tiefster Empörung haben wir die "Protesterklärung" der Umweltbibliothek, veröffentlicht in der Berliner Zeitung vom 25. Januar, gelesen.

Wir, daß sind die Freunde des sozialistischen Albaniens in der DDR, verurteilen diese infame Hetze, Verleumdung und Lüge über Albanien. Bereits in der Vergangenheit sind die Schriften der Umweltbibliothek aufgefallen, die aus allen möglichen und unmöglichen Quellen Artikel über alles mögliche verfassen, außer freilich über Albanien. Soweit wir wissen, befindet sich in dieser Bibliothek kein einziges Buch über Albanien. Wir wundern uns darum auch über das "Wissen" der Verfasser des oben genannten Pamphletes.

Unserer Meinung nach wäre das Studium der Zeri i Populit eine Möglichkeit sich vorher über die Verhältnisse dort zu informieren. Vor kurzem wurden im SPB Touristen, die das Land besuchten interviewt. Ein französisches fernsehteam besuchte Shkodra, konnte sich dort frei bewegen und filmen. Die Botschafter Italiens, Jugoslawiens, der DDR u.a. gaben Interviews zur Lage im Land. Die Liste ließe sich noch erweitern, allen gemein ist aber ein Dementi aller, auch bei uns verbreiteter Phantasiemeldungen über das Land.

Wo es aber wirklich zu Terror, Unterdrückung und Verhaftungen kommt, das ist das zu Jugoslawien gehörende Kosovo. Das scheint die Herren der Umweltbibliothek wohl nicht zu interessieren?!

Wir protestieren nochmals gegen dieses Pamphlet. Es ist völlig unakzeptabel, und fordern hiermit die Veröffentlichung der Rede Ramiz Alias auf dem 9. Plenum der Partei der Arbeit Albaniens, dem vielgepriesenen Pluralismus zuliebe. Weg mit dem Verbot der albanischen Zeitschriften in der DDR!

Freunde der SVR Albanien in der DDR

Magdeburg, d. 29.1.1990

HÖRT RADIO TIRANA

1. Programm

jeweils

9375kHz=32m und

7310kHz=41m KW

14.30-15 h

16-16.30 h

18-18.30 h

2. Programm

21.30-22 h

7310kHz=41m,

9375kHz=32m

23-23.30 h

7310kHz=41m,

6095kHz=49m,

1458kHz=206m MW

6-6.30 h

7310kHz=41m,

9375kHz=32m,

1395kHz=215m MW



